

Kreis-



Blatt.

Ein und zwanzigster Jahrgang.

4. Quartal.

Ausgegeben Mittwoch den 6. October 1847.

Stück 2.

Eduard Walton's Traum.

(Nach authentischen Mittheilungen.)

Seit zwanzig Jahren wohnte Eduard Walton in Ashgrove, einem kleinen friedlichen Dorfe, das in dem westlichen Distrikt von Yorkshire liegt. Er besaß da ein Gut von ungefähr dreihundert Morgen Landes, und die Milde seiner Sitten und seine Redlichkeit hatten ihm Reiche und Arme zum Freunde gemacht. Dennoch entsprach diese Lage nicht den Hoffnungen, die er in einer andern Zeit hatte fassen können. Sohn eines Geistlichen, war er von Kindheit auf der Kirche bestimmt gewesen, — aber der plötzliche Tod seines Vaters, welcher eintrat, als er kaum sechzehn Jahre alt, hatte diese Zukunft zerstört. Seine Studien wurden unterbrochen und er wurde in London in dem Bureau eines Attorney angestellt, aber Eduard war auf dem Lande erzogen, in der ganzen Freiheit des Landlebens, und er entdeckte bald, wie viel er dadurch verloren, daß er seine Bergluft, seine lachenden Thäler gegen Stubenrauch und Altstaub vertauscht hatte. Er verließ daher die Stadt, kehrte auf das Land zurück und überließ sich den Arbeiten des Ackerbaues; wenn dann auch ein Schatten von Bedauern über seine ersten gescheiterten Hoffnungen ihm durch den Kopf ging, so zerstreute er sich bald durch sein arbeitsames thätiges Leben, bei dem Lächeln einer guten zärtlichen Frau, und den lärmenden Spielen seiner Kinder. Seine Erziehung hatte eine treffliche Richtung bekommen, denn er hatte die Menschen und die Dinge nach ihrem wahren Werthe schätzen und kennen gelernt, und wenn er sein Loos mit dem Andern verglich, so war er geneigt, nicht darüber zu klagen. Seine Tage waren verfloßen in den Wäldern und Feldern, wo er im Vollgenuß der Natur lebte, und seine Abende unter angenehmen Beschäftigungen und Erholungen des häuslichen Lebens. In Wahrheit, es gab wenige wahrhaft glücklichere Menschen, als Eduard Walton. — John Cumming war sein erster Diener, sein rechter Arm in der Leitung der Wirtschaft; er war im Dienst der sonstigen Pächter gewesen, und wie er selbst sagte, hatte er fast funfzig Jahre, als Kind, Jüngling und Mann, die Erde von Ashgrove umgewendet. Auch kannten ihn alle Bewohner des Dorfes. John war trotz seiner gewohnten Nüchternheit, Ordnung und Arbeitsamkeit unverheirathet, was man allgemein der kalten Umsicht seines Charakters zuschrieb; inzwischen erinnerten sich zwei oder drei alte Leute von Ashgrove, daß er in seiner Jugend einen Liebeshandel gehabt habe, der aber zu keinem Resultat geführt. Die guten Leute argwöhnten, daß er betrogen worden sey; gewiß ist, daß seine Heirath mit Susanna Wilmot, dem schönsten Milchmädchen des Kirchspiels, auseinander gegangen war. Indeß stand Cumming trotz seines einsamen Lebens und seiner wenigen Ge-

neigkeit, sich in die Gesellschaft von Ashgrove zu mischen, doch im Dorf in großer Achtung; man zog ihn über den Ackerbau, wie ein Orakel, zu Rathe, und selbst die Behörden des Sprengels nahmen in allen Streitigkeiten, wo es sich von Wegen oder Feldern des Kirchspiels handelte, zu seiner Erfahrung ihre Zuflucht. Er stand mit seinem Herrn auf dem bestmöglichen Fuße; der Letztere hatte unbedingtes Zutrauen zu ihm, dessen er sich ganz würdig zeigte. In Wahrheit gedieh Alles unter seinen Händen, und die Elemente, wie die Menschen, schienen diesem Impulse zu folgen. Außers dem bestand unter ihnen ein Band besonderer Art: als einst Walton ein junges, wildes Pferd zureiten wollte, hatte John ihm das Leben mit Gefahr des seinigen gerettet. Wenn trotz dieser unbezweifelten Thatsache dennoch sein Charakter das Gepräge einer gewissen Rohheit trug, so zeigte er sich doch darum nicht minder empfänglich für die Freundschaft seines Herrn. Er war auch der Liebling der Kinder und mischte sich gern mit in ihre Spiele; die jüngsten kletterten auf seine Knie und streichelten sein finsternes Gesicht, den Andern mußte er Früchte und Nüsse von den Bäumen holen, der älteste ging schon mit ihm auf die Jagd. Kurz, Cumming wurde von der ganzen Familie wie ein Verwandter, wie ein Freund, und nicht wie ein bezahlter Diener behandelt. — Ein bizarrer unerwarteter Zufall änderte plötzlich diesen glücklichen Zustand der Dinge. In einer Nacht erwachte Mistreß Walton von dem Seufzen und Stöhnen ihres Mannes; sein ganzer Körper zitterte, wie von Schrecken und Grausen ergriffen, und als sie ihn endlich weckte, konnte er noch lange nicht zu sich kommen, und rief, nachdem er furchtsam um sich geschaut, endlich aus: — „Gott sey Dank, es war nur ein Traum!“ — Er stand auf, um sich von der entsetzlichen Erschütterung zu erholen, und ging unruhig hin und her. „Es ist nur ein Traum,“ sprach er halbblaut zu sich selbst, „aber Welch ein abscheulicher Traum! und wie deutlich sind mir alle Umstände erschienen!“ Er öffnete ein Fenster; es war eine schöne Sommernacht; die Luft war still und von Dürften erfüllt, die ganze Natur schien sanft zu ruhen; die Gestirne glänzten am Firmament und ein erquickender Geruch von Rosen und Jasmin, die das Fenster umrankten, stieg zu ihm auf. Walton fühlte seinen Muth wiederkehren. Dennoch konnte er selbst später den Eindruck der Nacht nicht ganz überwinden; weder die frische Morgenluft, noch die Arbeiten des Tages, noch die Spiele der Kinder brachten ihm seine gewöhnliche gute Laune zurück. Er mochte sich noch so oft wiederholen: „Welche Abgeschmacktheit, sich über einen leeren Traum zu quälen!“ Die schrecklichen Bilder verfolgten ihn überall. Dies hatte natürlich die Neugier seiner Frau geweckt, aber er weigerte sich, ihr die näheren Umstände zu erzählen. „Wozu,“ sagte

er, „sollte ich Dir auch den Kopf mit diesen Schreckbildern erfüllen? Das würde mich selbst nicht davon befreien. Nein, ich sage Dir kein Wort.“ — So verging eine Woche. Walton beharrte bei seinem Entschlusse und fing schon an, sich ein wenig zu zerstreuen, als dieselben Bilder ihm im Schlafe ganz mit denselben Umständen und ganz mit derselben Klarheit wiederkehrten. Die Wiederholung dieses Traumes machte einen tiefen Eindruck auf ihn und bewog ihn, nun seiner Frau alle Details zu erzählen. „Das Merkwürdigste ist,“ begann er, „daß in diesem Traume nichts dunkel oder verwirrt ist; alle Umstände, alle Gegenstände stehen mir klar vor Augen, und eine wirkliche Thatsache, deren Zeuge ich gewesen wäre, könnte nicht treuer und deutlicher mir im Gedächtnisse geblieben seyn. Ich träumte, daß ich in einer schönen Nacht eine grüne Allee, mehrere Meilen von Ashgrove, entlang ging; der Mond schien ganz hell; ich kam an einen Punkt, wo die Allee sich drehte und ein weites Laubdach bildete. Eine große Eiche breitete ihre kräftigen Zweige über den Rasen aus und einige Schritte davon rieselte ein klarer Bach, über welchen sich eine alte Thranenweide beugte. Als ich stehen blieb, um mich an den einzelnen durchfallenden Strahlen des Mondes zu ergötzen, sah ich zwei Menschen langsam und schweigend sich nahen; der eine war wie ein Matrose im Sonntagstaat gekleidet; der andere, viel größer und stärker, trug große und plumpe Schuhe und glich einem Bauer, der vom Felde zurückkehrt. Bald fingen sie an zu sprechen, ohne daß ich sie jedoch verstehen konnte, aber an ihren Bewegungen sah ich, daß ihr Gespräch sehr lebhaft wurde. Der letztere schien besonders zornig zu seyn, auf dem Gesichte des Matrosen dagegen stand mehr Schadenfreude und Spott, als Zorn; sie blieben einen Augenblick unter der Eiche stehen, der Landmann verrieth durch seine Bewegungen eine immer steigende gräßliche Heftigkeit. Endlich sah ich, wie er sich plötzlich auf den Matrosen stürzte, ihn niederwarf und ihm die Kehle zuschnürte; nach einem schrecklichen Kampfe von einigen Augenblicken erstarrten die Glieder des Matrosen, und er lag als Leichnam da. — Ich träumte, daß ich weder sprechen noch mich bewegen konnte. Die Füße waren mir wie in den Boden gewachsen, während der Mörder gleichfalls unbeweglich da stand und schweigend sein höllisches Werk, sein unglückliches Opfer betrachtete. Indem ich mit unsäglichen Schrecken dieses grauenvolle Schauspiel ansah, öffnete sich die Erde plötzlich und schloß sich wieder über dem Leichnam des unglücklichen Matrosen. Alle Spuren des Verbrechens waren verschwunden und der Mörder blieb allein. In diesem Augenblicke schien der Mond mit außerordentlich hellem Glanze und beleuchtete das mir gerade zugekehrte Gesicht des Menschen; die Züge waren starr und unbeweglich, wie bei einer Bildsäule, aber deutlich, und ich erkannte in dem Mörder — John Cumming.“ — „Welch schrecklicher Traum!“ sagte Mistreß Walton mit zitternder Stimme. — Walton bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen, nahm seinen Hut und wollte sich durch einen langen Spaziergang die finsternen Ideen vertreiben, die seinen Geist niederdrückten. Er ging in tiefe Gedanken verloren, ziemlich weit von Ashgrove hinweg; als er endlich den Kopf hob, um die Richtung zu untersuchen, die er genommen, befand er sich am Eingange eines wenig betretenen Fußpfades, welcher ihn, wie er glaubte, gerade nach Hause führen mußte. — Als er in diesen Laubgang trat, neigte sich die Sonne schon und die Dämmerung begann. Er fand diesen Weg minder gerade und dabei länger als er geglaubt, und fing schon an zu bedauern, daß er ihn eingeschlagen habe, besonders in der Gemüths-

stimmung, in welcher er war, als er durch den Anblick des Ortes überrascht wurde, den er im Traume gesehen hatte. Nicht weit davon sah er den kleinen Fluß, die aus einem einzigen Bret bestehende Brücke und die alte Thranenweide ganz verdorrt. Er lehnte sich an einen Baum und drückte die Augen zu, als wenn er fürchtete, die schreckliche Vision erscheinen zu sehen; aber Alles war still, und das Blöken entfernter Heerden, der Klang der Glocken und der melodische Gesang der Nachtigall unterbrachen allein das friedliche nächtliche Schweigen. Walton, immer gegen den Baum gestützt, schickte ein glühendes Gebet zum Himmel. Wie wenig er zum Aberglauben sich hinneigte, so drängte sich ihm doch der Gedanke auf, daß dieses wunderbare Zusammenreffen nicht Wirkung des Zufalls sey, und er bat Gott um die Weisheit, sich eben so vor Gleichgültigkeit, wie vor unwürdigem Schrecken zu bewahren. Ein wenig aufgerichtet durch dieses christliche Gefühl, warf er von Neuem einen schnellen forschenden Blick auf diesen unseligen Schauplatz, und schlug, schauernd über die furchtbare Identität mit seinem Traume, den Rückweg ein, verfolgt von drückenden Betrachtungen. Die Schatten der Dämmerung wurden immer dichter, und ihn beschäftigte immer mehr die Frage, welchen Entschlusse er ergreifen müsse. Er fühlte den unbesiegbaren Wunsch, die Erde an dem Ort, wo der Leichnam so geheimnißvoll verschwunden war, und den er so deutlich wiedererkannt hatte, aufzugraben. Aber um dieses mit der nöthigen Verschwiegenheit und Geschwindigkeit zu bewirken, bedurfte er eines Gehülfen, und an wen sollte er sich da wenden? und dann dachte er an das mögliche Resultat der Nachforschung. Nachdem er sich lange über diesen Gegenstand mit seiner Frau berathen, fanden sie beide kein anderes Auskunftsmittel, als den Pfarrer des Kirchspiels, Herrn Forrester, ins Vertrauen zu ziehen. Das war ein Mann von geprüftem Charakter und Urtheil, von welchem man am ersten eine angemessene Entscheidung und eine kluge und mit der nöthigen Schonung verbundene Ausföhrung derselben erwarten konnte. Dennoch entschloß sich Walton erst, ihm dieses Geheimniß anzuvertrauen, nachdem ihm die Erscheinung wiederholt gepeinigt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Allgemeines Hausmittel.

Nimm die Geduld als Magd ins Haus,
 Sie hilft dir ein, sie hilft dir aus;
 Doch hüte dich, wenn sie herrschen will,
 Sonst steht die ganze Wirthschaft still.
 Als Hausarzt nimm den Fleiß dir an;
 Der ist der wahre Wundermann,
 Der ohne Saft und ohne Pillen
 Durch seinen bloßen Willen
 Aus Seel' und Leib dir treiben kann
 Die Krankheit und die Grillen.
 Gib Acht auf deine Dienerschaft!
 Die Knechte heißen: Selbst-geschafft
 Und Spät-zu-Bett und Auf-bei-Zeit;
 Die Mägde Ordnung, Keulichkeit;
 Durst, Hunger heißen Schenk und Koch.
 Wähl dir zwei Edelknaben noch,
 Genamt: Gebet und gut Gewissen,
 Die, bis du schläfst, dich wiegen müssen.

Charade.

Bist Du die Erste, glaub' es mir,
 So geht es nach der Zweiten Dir;
 Doch wird das Ganze Dir auf Erden
 Noch häufig unterbrochen werden.

Auflösung des Räthfels in Nr. 64.: Fehler.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung. Am 17. d. Mts. sind in der sogenannten Klause im Gebüsch verborgen drei Stück Säcke gefunden worden.

Die sich legitimirenden Eigenthümer können dieselben im Polizei-Bureau in Empfang nehmen.

Merseburg, den 26. September 1847.

Der Magistrat.

(1351) **Pferde-Verkauf.**
Mittwoch den 13. October d. J., Vormittags 10 Uhr,

sollen vom Königl. 12. Husaren-Regiment auf dem Klosterhofe hier 20 Stück überzählige Dienstpferde öffentlich, gegen gleich baare Zahlung in Preuß. Courant an den Bestbietenden verkauft werden.

Merseburg, den 28. September 1847.

Der Major und inter. Regiments-Commandeur
Wurm von Zinck.

(1357) **Haus-Verkauf.**

Ich bin gesonnen mein auf dem Sixtberge gelegenes, ganz neu gebautes, massives, zweistöckiges Wohnhaus mit 8 bewohnbaren Stuben, 8 Kammern und 8 Küchen, nebst Hintergebäude, 9 Torfställen und 4 Schweineställen, Hof und Garten, aus freier Hand zu verkaufen.

Merseburg, den 3. October 1847.

Gottfried Leonhardt.

(1361) **Auction.** Donnerstag den 7. October er., Nachmittags 1 Uhr, Späne-Auction am Bahnhofe bei
Morgenroth.

(1362) **Verpachtung.** Die in hiesiger Hältergasse Nr. 659. belegenen beiden Wäschdrehrollen, nebst dem dazu gehörigen Familienlogis, sollen von Ostern k. J. ab, anderweit auf drei Jahre verpachtet werden. Die hierauf bezüglichen Bedingungen sind im vorbezeichneten Hause, zwei Treppen hoch, zu erfahren, auch werden daselbst die diesfälligen Offerten entgegengenommen.

Merseburg, den 3. October 1847.

(1353) **Bekanntmachung.**

Bei Endesunterzeichnetem steht eine, bei der diesjährigen Landwirthschaftlichen Ausstellung zu Eutritzsch bei Leipzig gewonnene, schön gearbeitete, mit 2 Schittelsuchen versehene Getreide-Maschine zur Ansicht und Verkauf.

Köhschau, den 1. October 1847.

N. Gräfner, Gärtner.

(1350) **Logis-Vermiethung.** Im Hause des Herrn Fabrikant Steckner am hiesigen Markt ist die 3. Etage, bestehend in 1 Stube, 3 Kammern und sonstigem Zubehör von Weihnachten er. ab an eine stille Familie oder ledige Herren, mit oder ohne Meubels, zu vermieten. Näheres ist im Hause selbst bei Frau Uff. **Gröschel** zu erfahren.

(1369) **Logis-Vermiethung.**

Ein freundliches Logis ist von jetzt an zu vermieten und kann zum 1. Januar bezogen werden Saalgasse Nr. 378.

(1359) **Wohnungsveränderung.** Einem sehr verehrlichen Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich nicht mehr am Entenplan, sondern von jetzt ab im Hause des Herrn Schlossermeister Sippel jun. (früher Schürichs Haus) Nr. 46., in der Johannisgasse, wohne.

Die Nachklingel befindet sich an der Hausthüre.

Merseburg, den 1. October 1847.

Dorothee Frißche, Hebamme.

(1329) **Wohnungs-Veränderung.**

Einem hohen Adel, hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich nicht mehr in der Delgrube, sondern in der Gotthardtsstraße bei dem Herrn Kaufmann Terppe von jetzt ab wohne und bitte, auch mich in meinem neuen Locale mit gütigen Aufträgen ferner zu beehren. Auch mache ich zugleich bekannt, daß ich Lackiren, Anstreichen und Firmaschreibereien übernehme, welches ich bemüht seyn werde, stets prompt, pünktlich und aufs billigste auszuführen.

J. P. Sörensen, Stubenmaler und Lackirer.

(1358) **Wohnungs-Veränderung.** Von Mittwoch den 6. huj. an wohne ich in dem ehemals Bäckermstr. Hammerschen, jetzt Fleischermstr. Albertschen Hause am Roßmarkt und Poststraßen-Anfang sub Nr. 411., neben der Langeischen Bücher-Leihbibliothek.

Merseburg, den 3. October 1847.

Dürbeck, practischer Wundarzt.

(1321) **Anzeige.**

Mein bedeutendes Lager Engl. Dachschiefers in prima Qualität und schönster blauer Farbe von Port Madoc, so wie Engl. Patent-Forstklappen, ist in allen Dimensionen assortirt, und empfehle ich solches bei billigster Preisstellung.

Fr. Schäfer,

Schieferdecker-Meister, Stephansbrücke Nr. 36.
in Magdeburg, Lager vor der Schleusenbrücke
am Stadtmarsch.

(1352) **Anzeige.** Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich mit heutigem Tage auf hiesigem Plage in meinem Hause, Neumarkt Nr. 928.,

Ein Möbelmagazin,

bestehend in **Rohrstühlen, Divans, Sophas, Spiegeln, Kommoden, Waschtischen, Bettstellen** und dergleichen Gegenständen mehr, eröffne, wobei ich bei guter, dauerhaft und modern gearbeiteter Waare, die billigsten Preise stellen werde.

Als etwas Vorzügliches für Gastwirth und Restaurateur empfehle ich noch besonders mein Rohrstuhlager, indem ich da bei Abnahme größerer Partien noch einen verhältnismäßig billigen Preis stellen kann.

Schließlich bemerke ich noch meinen bisherigen Geschäftsfreunden, daß mein nun seit 10 Jahren betriebenes Fabrikgeschäft deswegen nicht die geringste Störung erleidet.

Merseburg, den 1. October 1847.

F. C. Wirth, Peitschenfabrikant.

(1366) **Anzeige.** Unterm heutigen Tage habe ich die Gastwirthschaft des Herrn Deconom Lauterbach,

Zum goldenen Stern

übernommen.

Ich habe sämmtliche Localitäten auf das Bequemste eingerichtet und darf mir schmeicheln, die mich beehrenden Gäste aufs Beste empfangen und bewirthen zu können; so wie ich alles thun werde, mir dasselbe Vertrauen, welches mir 12 Jahr als Rathskellerpächter in Lützen zu Theil geworden, aufs Neue zu erwerben und zu rechtfertigen.

Lauchstädt, den 1. October 1847.

Hochachtungsvoll

Gottfried Rufs,

früher Rathskellerpächter in Lützen.

(1355)

Das Neue

Ausschnitt-, Seiden- & Moden-Waaren-Geschäft von J. Schönlicht

in dem neuen Hause des Herrn Oekonomen Wirth
am Kornmarkte,

wird den 17. dieses Monats auf hiesigem Plage eröffnet, und empfiehlt sich dasselbe hiermit zur gütigen Beachtung.
Merseburg, den 4. October 1847.

(1360) **Anzeige.** Schönschmeckendes **baierisches Bier**, das Köpfchen 1½ Sgr., verkauft.

J. C. Däumer.

Ausgezeichnete 1846r Naumburger rothe und weiße Weine, à Bout. 6 Sgr. excl. Flasche, in Gebinden bedeutend billiger, bei
Merseburg, den 4. October 1847.

J. C. Däumer.

(1363) **Bücher-Anzeigen.**

Bitte um Prüfung des II. Hefes

von

Schuberts Omnibus f. Wissenschaft u. Bildung.
Handbibliothek der Hauptwissenschaften als wissenschaftlicher Beistand und zur Förderung allgemeiner Bildung.

Dieser durch die ganze civilisirte Welt fahrende Omnibus hat auf seiner 2ten Fahrt das 2te Heft des *Lehrbuchs der Geographie* vom Oberlehrer *Petersen* gebracht; es ist 150 statt 100 Octav-Seiten stark geworden und kostet doch nur 5 Sgr.

Mit dem (50sten) Schlusshefte erfolgt eine grosse *Postkarte von Deutschland* umsonst. Wer 8½ Thlr. pränumerirt, erhält ausserdem noch sofort angeliefert: eine *Prämie an Büchern* zu 8 Thlr. oder *Musikalien* zu 12 Thlr. Werth,

und bekommt somit die ganze *Omnibus-Bibliothek* in 50 Hefen umsonst.

Dieser Pränumerations-Preis hört aber mit dem baldfertigen 5ten Hefte auf

Dies 5te Heft enthält Dr. Kote's Lehre der Gedächtniskunst, gewiss eines der willkommensten Lehrbücher, da durch dieses die Fähigkeiten zu erlangen sind, um sich sämtliche Wissenschaften schnell und leicht einzuprägen.

Vorräthig in der Buchhandlung von Louis Garcke in Merseburg.

(1364) Im Verlage von L. Weyl et Co. in Berlin ist erschienen und in **Merseburg** vorräthig bei **L. Garcke: Rechte und Pflichten der Miether und Vermiether.**

von C. C. Daben, Königl. Kammerger. Assess.

Diese jedem Wirth und Miether zur Vermeidung kostspieliger Prozesse unentbehrliche Schrift kostet nur 6 Sgr.

(1367) **Mittwoch den 6. October**

Musikalische Abendunterhaltung in der Restauration des Bahnhofs. Anfang 7 Uhr Abends.

Braun, Stadtmusik.

(1354) **Anzeige.** Montag nach Gallus, den 18. October, früh 9 Uhr, wird der Zinstag für die Pfarre zu Kößschau in der Schenke zu **Gröllwitz** gehalten werden.

(1356) **Konfirmanden-Unterricht.** Zur Annahme der Meldungen für den diesjährigen Katechumenen- und Konfirmanden-Unterricht sind wir im Laufe dieser Woche bereit.

Merseburg, den 4. October 1847.

Frobenius, Consist. Rath.
Simon, Dombiaconus.


(1365) **Verloren.** Es ist am vergangenen Mittwoch auf dem Wege von Oberbeuna bis auf den Neumarkt ein schwarzes Reißzeug, enthaltend zwei Zirkel, eine Reißfeder und ein verjüngter Maassstab, verloren gegangen. Dem ehrlichen Finder, der dasselbe in der Expedition des hiesigen Kreisblattes abgibt, wird eine Belohnung von einem Thaler hiermit zugesichert.

(1368) **Todes-Anzeige.** Am 3. October d. J. verschied sanft und ruhig, wie er gelebt, der ehemalige Kreis-tags-Deputirte und Ortsrichter Herr Karl Friedrich Ritz zu Groß-Goddula in seinem 80. Lebensjahre an Entkräftung, welches allen seinen Freunden und Verwandten hiermit zur Nachricht gebracht wird. Am ewigen Jubelstese sehen wir ihn wieder.

**Die Hinterlassenen zu Ultraustädt, Wüsten-
cussch, Groß-Goddula, Zschöbbergen
und Frankleben.**

Durchschnittsmarktpreise vom Monat Sept.

		thl.	sg.	pf.		thl.	sg.	pf.
Weizen	Scheffel	3	—	8	Kalbfleisch	Pfund	—	2 3
Roggen	=	2	11	7	Schöpfenfl.	=	—	3 4
Gerste	=	1	17	—	Schweinefl.	=	—	5 —
Hafer	=	1	—	2	Butter	=	—	8 6
Erbsen	=	2	20	—	Brauntwein	Dr.	—	6 —
Linsen	=	3	20	—	Bier	=	—	1 1
Kartoffeln	=	—	22	6	Heu	Centner	1	12 6
Rindfleisch	Pfund	—	3	4	Stroh	Schock	6	15 —

 Dies Blatt erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch und Sonnabends und kostet vierteljährlich nur 8 Sgr., wofür es jedem Abonnenten hier und auswärts frei ins Haus geliefert wird; durch die Königl. Post wöchentlich zweimal bezogen, kostet dasselbe vierteljährlich nur 12½ Sgr. — Insertionen aller Art werden für das Mittwochstück bis jeden Montag Mittag 12 Uhr, für das Sonnabendsstück bis jeden Donnerstag Abend angenommen.

Druck und Verlag von Kobyschens Erben. Redigirt von Carl Surf in Merseburg.

Hierzu eine Beilage und Nr. 36. der illustrierten Zeitschrift.

Bericht der Stadtbehörden Merseburgs über

die Maaßregeln zur Erleichterung des allgemeinen Nothstandes während des letztvergangenen Winters und Sommers.

Wenn die Behörden der Stadt Merseburg sich gedrungen fühlen, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, was geschehen ist, um den allgemeinen Nothstand des letztvergangenen Winters und Sommers denjenigen hiesigen ärmeren Einwohnern überwinden zu helfen, welche zu den eigentlichen Almosen-Empfängern nicht gehören: so findet dieß seine zureichende Erklärung im Allgemeinen gewiß schon in der Natur unsrer Zustände, welche eine offene Darlegung aller Angelegenheiten von Wichtigkeit als angemessen und nothwendig erscheinen lassen. Insbesondere aber glauben die städtischen Behörden dadurch eine Pflicht zu erfüllen gegen Alle, durch deren Opfer an Geld und Zeit sie zur Ausführung der umfassenden außerordentlichen Maaßregeln in den Stand gesetzt wurden. Diese Pflicht wurde bei der am 20. Januar d. J. begonnenen Einsammlung freiwilliger Beiträge von uns sogar ausdrücklich übernommen.

Die nachstehende Darstellung wird zunächst diejenigen Unterstützungen nachweisen, welche während der Dauer des verflossenen Winters verabreicht wurden. Es erfolgten dieselben aus den Mitteln, welche uns von Wohlthätern in hiesiger Stadt und in deren Nähe wohlwollend überwiesen wurden, so weit nicht andere Quellen bezeichnet sind, aus dem Ertrage der Sammlung von Beiträgen, welche wir am 20. Januar d. J. veranstalteten und welche mit Einschluß eines Geschenks des Herrn Landtagsmarschalls Grafen von Zech im Betrage von 100 Thalern, einen Gesamtertrag von 584 Thalern 18 Sgr. 9 Pf. gewährte.

Sene Unterstützungen waren dreifacher Art:

A. Feuerungs-Material.

24,000 Torfsteine, zu deren Ankauf Herr Major von Benz die erforderliche Geldsumme geschenkt hatte, wurden im December 1846 an 120 arme Familien in der Altenburg vertheilt; -- 2000 Torfsteine vertheilte Herr Kaufmann Friedrich am 13. Januar d. J. an 60 Familien; -- 7000 Torfsteine, beschafft aus einer bei Einweihung des Gasthauses zum Thüringer Hof veranstalteten Sammlung, wurden am 13. Februar d. J. an 70 Familien vertheilt; -- 16 Wagen Wellholz, Geschenk des Herrn Major von Trotha wurden in den Monaten December und Januar 350 Familien zugewendet; -- 45,900 Braunkohlensteine, angekauft aus dem Ertrage der erwähnten allgemeinen Sammlung, kamen in der Zeit vom 15. Januar bis zum 12. Februar zur Vertheilung.

B. Mehl, Brod, Kartoffeln.

Im December erhielten 50, im Januar 54 Familien jede eine Quantität Roggenmehl von 4½ Meße aus dem Geschenke eines hier wohnhaften Bürgers, dessen Name öffentlich nicht genannt werden soll; -- am 20. Januar vertheilte die hiesige Freimaurer-Voge an 109 Familien 105 Berliner Scheffel Kartoffeln; -- 8 Scheffel dergleichen, Geschenk des Rittergutspächters Herrn Geißler in Veuna und 2 Scheffel, Geschenk des Herrn Decanomen Wirth hieselbst, erhielten am 8. Februar 12 Familien; --

aus dem Ertrage der allgemeinen Sammlung beschafft, wurden vertheilt Quantitäten Roggenmehl zu ½ Centner am 10. Februar 100, am 17. Februar 126, am 24. Februar 100, und am 3. März 64; Brode aber in einer Schwere von 6 Pfund am 17. Februar 50, am 24. Februar 50, am 3. März 126, am 10. März 200, am 17. März 200, am 24. März 200 und am 10. April 15 Stück.

C. Baares Geld resp. Arbeit.

33 Thaler, gesammelt von der hiesigen Liedertafel, wurden in den Monaten Januar und Februar in Raten von 10 Sgr. bis 1 Thlr. vertheilt; -- 40 Thaler, aus einem Fonds der Königl. Hochlöbl. Regierung, kamen durch die Herren Geistlichen in gleicher Weise und in demselben Zeitraume zur Vertheilung; -- 6 Thaler, Sammlung des Bürger-Gesangvereins, wurden im Monat April zu Unterstützungen verwendet.

Durch Beschluß der städtischen Behörden wurde aus städtischen Fonds im Januar die Summe von 100 Thalern außer dem Stat bewilligt und zur Disposition gestellt, um ärmeren Familienvätern einige Gelegenheit zur Arbeit und zum Verdienst zu gewähren. Diese Summe wurde dazu verwendet, um die auf dem Kinderfest-Platz befindliche alte Kiesgrube ausfüllen und eine Quantität Kies an den nach Klobicau führenden Kommunikationsweg schaffen zu lassen.

Mit Hülfe dieser, bis in den Monat April hineinreichenden Unterstützungen und der Gaben, welche die auch sonst noch sehr rege Privat-Wohlthätigkeit gewährte, waren die Wintermonate, in welchen durch Vermehrung der Bedürfnisse und durch Verminderung des Erwerbes der allgemeine Nothstand vielfach gesteigert wurde, glücklich vorübergegangen. Wir glaubten der Hoffnung Raum geben zu können, daß mit dem Eintritt des Frühjahres bei den Erwerbsquellen, welche dasselbe öffnet, die Nothwendigkeit fernweiter außerordentlicher Beihülfen aufhören werde. Leider zeigte sich diese Hoffnung sehr bald als eine unbegründete. Die Preise der ersten Lebensbedürfnisse wurden fast unerschwinglich; der allgemeine Nothstand steigerte sich, statt sich zu mindern. Bereits am 16. April traten die unterzeichneten städtischen Behörden zu einer außerordentlichen Berathung zusammen. Weitere Maaßregeln zur möglichsten Linderung des herrschenden Nothstandes wurden als nothwendig erkannt und beschlossen. Schon am 19. April begaben sich zwei Deputirte der städtischen Behörden nach Freiburg und Quersurth, um die noch vorhandenen Getreide-Bestände der dortigen Königl. Rentämter zu erwerben, die bereits eingeleiteten Kaufs-Verhandlungen definitiv abzuschließen. In zweifacher Hinsicht erschienen außerordentliche Beihülfen auch ferner nöthig.

A. Kartoffeln.

Dem sich zeigenden Mangel an Saamen-Kartoffeln mußte, wenn der Nothstand nicht vergrößert und verlängert werden sollte, nothwendig abgeholfen werden. Es wurden von dem Herrn Major von Trotha ungefähr 4 Wispel unter eine große Menge hiesiger Einwohner vertheilt, 2 Wispel von dem Herrn Grafen von Zech auf Bündorf und 18 Scheffel Kartoffeln (außerdem noch 4 Scheffel Mohr- und Kohlrüben) von dem Herrn Grafen von Helldorff auf Runstädt uns unentgeltlich überwiesen.

Aus städtischen Mitteln aber wurden gekauft 27 Wispel 6 Scheffel und zwar nach einem Durchschnittspreise von 31 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf. pro Wispel. Hierbei kann nicht unerwähnt gelassen werden, daß Herr Amtmann Ditto in Dölkau und Herr Deconom Römer hieselbst, den mit dem Einkauf und der Vertheilung beauftragten städtischen Deputirten resp. 2 und 1 Wispel Kartoffeln zu ermäßigten Preisen überließen. Von den erworbenen Kartoffeln wurden 2 Wispel 8 Scheffel zur Bestellung des Kinderfest-Plazes verwendet, 665 hiesigen Einwohnern aber die zur Bestellung ihrer Pachtfelder nöthigen Kartoffeln in Quantitäten von $\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$ Scheffel, in einzelnen Fällen bis zu 2 Scheffeln, zu dem herabgesetzten Preise von Einem Thaler für den Berliner Scheffel verkauft. Der Kaufpreis wurde den Empfängern bis zum September d. J. gestundet.

B. Mehl und Brod.

Außer den Getreide-Beständen der Königl. Rentämter zu Freiberg und Quersurth, welche nach obiger Darstellung bereits am 19. April gekauft worden waren, wurden auch noch späterhin Roggen-Quantitäten von dem Fabrikant Bolze in Salzmünde, von den Merseburger Kreisständen, deren Fürsorge in dieser Beziehung die vollste Anerkennung verdient und von dem Königl. Rentamte in Merseburg erworben. Angekauft wurden durch uns zusammen 141 Scheffel Weizen, 1,142 Scheffel Roggen und 261 Scheffel Gerste. Auch wurden von Herrn Ditto von Posern in Leipzig, welcher uns für die hiesigen Armen 20 Centner russisches Roggenmehl ganz unentgeltlich zu überlassen die Güte hatte, mit Einschluß dieses Geschenks 67 Centner 65 Pfund derartiges Mehl erworben.

Eine aus Mitgliedern der städtischen Behörden und von städtischen Beamten zusammengesetzte Deputation erhielt und übernahm den Auftrag, das erworbene Getreide mahlen und den ärmeren Bewohnern unsrer Stadt Mehl und Brod zu einem ermäßigten Preise verabreichen zu lassen. Die Brode wurden durchgängig zu einem Gewicht von 4 $\frac{1}{2}$ Pfund ausgebacken und Anfangs für 5 Sgr., späterhin für 3 Sgr. 9 Pf. und 3 Sgr. verkauft. Für diese Geldbeträge wurden durchschnittlich beinahe 2 Pfund Brod mehr gewährt, als im öffentlichen Handel und Wandel. Das Mehl wurde in Quantitäten von $\frac{1}{2}$ Centner nach einem herabgesetzten Preise, der Anfangs 21 Sgr. 3 Pf., später 15 Sgr. betrug, zum Verkauf gestellt. In dieser Weise wurden in dem Zeitraume vom 16. April bis zum 31. Juli an die hiesigen ärmeren Einwohner verkauft zusammen 1872 Raten Mehl à $\frac{1}{2}$ Centner und 28,031 Stück Brode.

Wie erheblich auch diese auf Kosten der Gesamtstadt

ausgeführten Unterstützungen erscheinen werden, so möchten doch dieselben wohl kaum zureichend gewesen seyn, wenn nicht gleichzeitig die Privat-Armenpflege eine in der That höchst umfangreiche Thätigkeit entwickelt hätte. Allen den bereits genannten Wohlthätern, so wie dem Herrn Dom-Dechanten von Möllendorff, der uns noch ein Geschenk von 30 Thalern wohlwollend überwies, dem Stadtmusikus Herrn Braun, dessen zum Besten der Armen veranstaltetes Concert einen Reinertrag von 34 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. gewährte, und der Theater-Gesellschaft im Rischgarten, durch deren Vorstellung unsrer Armenkasse eine Summe von 9 Thalern 25 Sgr. 2 Pf. zugewendet wurde, und den sämmtlichen ungenannten und unbekanntem Geschenkgebern fühlen wir uns bei Erstattung dieses Rechenschafts-Berichts gedrungen, unsern innigen Dank öffentlich auszusprechen. Aber ein gleiches Recht auf Dankbarkeit haben sich auch alle diejenigen Männer erworben, welche sich persönlich der Mühe der Ausführung unterzogen und welche diese Ausführung mit der größten Sorgfalt, Treue und Hingebung bewirkten. Vorzugsweise müssen hier genannt werden die geehrten Mitglieder der Deputation zum Verkauf des Mehles und Brodes, die Herrn Deputirten zum Einkauf und zur Vertheilung der Kartoffeln, die Herrn Armen-Bezirksvorsteher und diejenigen Herrn Deconomen, welche einen nicht unbedeutenden Theil des gekauften Getreides unentgeltlich hierher schaffen und die Bestellung des Kinderfest-Plazes in gleicher Weise besorgen ließen. — Wir hätten das namentliche Verzeichniß der sämmtlichen gemeinsinnigen Männer diesem Rechenschafts-Berichte gern beigefügt. Indes es mußte dieser Wunsch aufgegeben werden, weil wir die gerechte Besorgniß hegen, daß, bei der großen Anzahl der treuen Mithelfer, die Verzeichnung derselben leicht unvollständig bleiben könne, dadurch aber den Absichten, die hierbei obwalteten, geschadet werden müsse.

Die Geldopfer, welche zur Ausführung der dargestellten Unterstützungs-Maasregeln erforderlich waren, lassen sich wegen noch schwebender Verhandlungen mit völliger Sicherheit jetzt noch nicht übersehen. Daß diese Geldopfer, verbunden mit den durch die Zeitverhältnisse herbeigeführten, unvermeidlichen Ueberschreitungen des gewöhnlichen Armen-Stats sehr erheblich sind, wird gewiß ohne Weiteres einleuchten. Zu welcher Summe diese Geldbeträge sich aber auch steigern werden, die eigentliche Schuldenlast unsrer Stadt soll dadurch nicht vermehrt und eine Erhöhung der das Deficit deckenden Kommunal-Steuern nach Möglichkeit vermieden werden.

Merseburg, am 1. October 1847.

Der Magistrat und die Stadtverordneten-
Versammlung.